

Gernot Uhl

Mit Michael Ende am Schreibtisch

Einmal Phantasien und zurück



Die Bibliothek der Wagemutigen

Rebellische Künstler, furchtlose Freiheitskämpfer, kühne Sportler – Wagemut hat viele Gesichter. Starke Persönlichkeiten folgen nicht flüchtigen Trends, sondern inneren Überzeugungen. Leidenschaftlich, streitbar und risikobereit gehen die Helden dieser Reihe außergewöhnliche Lebenswege, auf denen nichts unmöglich ist. Erleben Sie unterhaltsam und spannend erzählte Lebensgeschichten voller Überzeugung: Wo ein Wille ist, ist auch ein Lebensweg. Die E-Books aus der *Bibliothek der Wagemutigen* führen Sie zu den dramatischen Schicksalsmomenten im Leben von Menschen, die Geschichte machen.

Die kleine Dryade wohnt gerne im Garten der Casa Liocorno, dem Haus Einhorn. Für einen Baumgeist ist der Olivenhain in den Albaner Bergen bei Rom ein wahres Paradies. Die kleine Dryade mag Geschichten und ihr Nachbar, ein gemütlicher Herr mittleren Alters, kann wunderbar erzählen. Oft lauscht sie gebannt, was Michael Ende in seinem Arbeitszimmer denkt und schreibt: Dann erwachen die fantastischen Welten zum Leben, in denen die kleine Dryade zuhause ist. Hin und wieder erzählt Michael Ende auch von ihr. Unter dem grauweißen Bart regt sich dann ein dankbares Lächeln. Wie eine Souffleuse hauche sie ihm neue Ideen ein, wenn er selbst nicht mehr weiter wisse, erklärt er seinen Gästen.¹

Auch heute, an diesem kalten Winterabend im Februar 1977, hat Michael Ende Besuch. Sein Verleger Hansjörg Weitbrecht ist gekommen. Stunde um Stunde sitzen die beiden Freunde beim Rotwein und reden und reden und reden. Die kleine Dryade lauscht gebannt, was da am prasselnden Kaminfeuer gesprochen wird: vom Kindlichen, vom Schönen, von der Kunst. Hin und wieder nimmt Michael Ende die dicke Hornbrille mit den großen Gläsern ab und zieht wohligh an seiner Pfeife.

Als er sich schwerfällig aus dem behaglichen Ohrenbackensessel erhebt und gemächlich in die Küche schlurft, um eine neue Flasche Rotwein zu entkorken, da sinkt die kleine Dryade erschöpft von all den Gedanken in ihrem Olivenbaum in einen Schlaf voller fantastischer Träume – und verpasst den Anfang einer unendlichen Geschichte.

Dem Verleger liegt nicht nur der gute Tropfen schwer auf der Zunge. »Michael«, druckst Hansjörg Weitbrecht herum, während der Gastgeber nachschenkt, »Michael, du solltest mal wieder ein Buch schreiben.«

Ende seufzt ergeben und quält sich abermals umständlich aus dem Sessel. Dieses Mal wankt er in die Schreibstube, wo er in einer alten Schuhschachtel auf Zettel gekritzelt seine Ideen aufbewahrt. Schluck für Schluck liest er seinem Verleger nun die Einfälle aus dem Pappkarton vor und lässt fantastische Welten entstehen. Inmitten blühender Nachtwälder und grenzenloser Steppen, irgendwo zwischen dem unentdeckten Land Unsinnigbar und dem Wünschelreich tummeln sich weise Elefanten und misstrauische Nashörner, übermütige Zauberschüler und herrenlose Schatten aller Arten.

Fast ist die Flasche geleert, als Hansjörg Weitbrecht mit einem Mal zusammenzuckt. »Den letzten noch mal, bitte!«

Ende zuckt mit den Schultern. »Wenn du meinst«, brummt er. »Ein Junge gerät während des Lesens buchstäblich in die Geschichte hinein und findet nur schwer wieder heraus.«

Weitbrecht schwenkt bedeutungsvoll sein Glas. »Das hört sich gut an, das solltest du machen.«

Ende ist skeptisch. »Na ja, weißt du, da ist nicht viel drin, höchstens so 'ne Hundertseitengeschichte ...«

Für den Verleger ist das eine gute Nachricht. »Na, das ist ja wunderbar, da schreibste einmal wieder ein kürzeres Buch, deine Bücher sind ja eh immer alle zu dick.« Er grinst. »Also kann ich im nächsten Jahr damit rechnen?«

Jetzt lässt sich auch Ende zufrieden in den Sessel sinken. Er ist froh, dass Hansjörg Weibrecht keinen Wälzer will. »Na, hundert Seiten werd' ich ja wohl schaffen.«²

Keiner der beiden Freunde ahnt in dieser Nacht, dass sich *Die unendliche Geschichte* für Michael Ende zu einem gefährlichen Abenteuer auswachsen wird, bei dem nichts weniger auf dem Spiel steht als seine künstlerische Existenz ...

Das träumende Kind

Michael Ende erblickt am 29. November 1929 in Garmisch-Partenkirchen das Licht der äußeren Welt.³ Eigentlich ist er aber ein geborener Innenweltler, denn seine Eltern sind gemeinsam ins Reich der fantastischen Träume ausgewandert, nachdem sie ein bayrischer Schauer Ende der 1920er Jahre zusammengeführt hat.

Und das kommt so: Edgar Ende, ein mittelloser Maler mit dem Hang zu pathetischer Dramatik, steht im wahrsten Sinn des Wortes im Regen, als er aus dem Zug steigt, der ihn aus Altona nach Garmisch gebracht hat. Dorthin ist er seiner Angebeteten gefolgt, die ihre Eltern vor dem bereits geschiedenen Frauenschwarm Edgar in Sicherheit hatten bringen wollen. Jetzt also sucht er einen Unterschlupf, um dem Wolkenbruch zu entkommen. Klatschnass stolpert er kurz vor Ladenschluss in die kleine Edelstein- und Wäscheboutique in der Bahnstraße. Bezahlen kann er natürlich nichts, der letzte Notgroschen ist ja für die Bahnfahrt quer durch Deutschland draufgegangen. Gehen will er trotzdem nicht – draußen schüttet es ja noch immer, was es kann, und Edgar hat nicht einmal einen Regenschirm.

Die Ladenbesitzerin Luise Bartholomä will den komischen Kauz, der nichts kaufen will und der trotzdem keine Anstalten macht, aufzubrechen, nicht vor die Tür setzen. »Schön, dann kommen Sie eben noch einen Sprung mit nach oben und trinken mit mir eine Tasse Tee.«

Edgar nimmt dankend an. Und die Frau, derentwegen er nach Garmisch gekommen ist? Die ist rasch vergessen, als Edgar Ende Luise mit dem Bleistift in seine fantastischen Welten entführt.⁴

Von der Wirklichkeit solcher Welten ist Edgar Ende seit seiner eigenen Kindheit überzeugt. Diese Überzeugung ist das wohl wichtigste Erbe, das er seinem Sohn hinterlässt. »Für meinen Vater«, erinnert sich Michael Ende später, »für meinen Vater gab es überhaupt keinen Zweifel daran, dass es hinter der Welt der sinnlichen Wahrnehmungen eine oder viele andere Welten gibt, die wir zwar mit den Sinnen nicht wahrnehmen können, die aber ebenso wirklich sind, oder vielleicht sogar viel wirklicher.«⁵

Bestätigung dafür, vermeintlich wissenschaftliche noch dazu, findet Edgar bei dem exzentrischen Philosophen Rudolf Steiner: »Es schlummern in jedem Menschen Fähigkeiten, durch die er sich Erkenntnisse über höhere Welten erwerben kann.«⁶ Höhere Welten, übersinnliche Welten, Traumwelten: Das also sind Edgar Endes Welten.

Er braucht nicht viel – er hat ja auch nicht viel –, um in den unerschöpflichen Gründen der Fantasie zu fischen. Edgar versteht sich als Traumfischer: In seinem vollständig abgedunkelten Atelier lässt er seinen Alltag zurück. Dann besteigt er sein Boot, ein von noblen Gesäßen

ausrangiertes, durchgesehenes Sofa, um auf den Ozean der verborgenen Bilder hinauszufahren. Sein Netz ist ein Bleistift, an das er ein kleines, zaghaft flackerndes Lämpchen gebastelt hat. Stundenlang, manchmal ganze Tage und Nächte, lässt er sich von den Wellen treiben, ohne Sinn und ohne Ziel, bis die Dunkelheit ihre Schätze freigibt und aus der Tiefe Bilder heraufzieht: schwebende Pferde, Schlittschuhläufer am Firmament, gekreuzigte Adler, weinende Berge, die sich eng umschlungen halten. Dann knipst Edgar Ende sein Lichtlein an und bannt die rasch vorbeiziehenden Visionen auf Zeichenkartons. Das ist ganz in Sinne Rudolf Steiners: »Durch die in der Meditation verstärkten Kräfte des Seelenlebens wird zuerst eine Berührung der Seele mit der über-sinnlichen Welt geschaffen. Dadurch tauchen aus den Fluten des Seelenlebens die gekennzeichneten Bilder herauf.«⁷

¹ Wie Ende von der Dryade erzählt, haben Erhard Eppler und Hanne Tächl festgehalten: »Michael Endes Rundweg führt auch an dem Olivenbaum vor seinem Arbeitszimmer vorbei. Er erklärt, dass hier eine Dryade, ein Baumgeist wohne. Immer wenn der bei seiner Arbeit nicht weiter wisse, schaue er aus dem Fenster hinaus und sehe auf den Baum. Da brauche er dann auch nicht lange auf neue Ideen zu warten ... Die Nymphe hätte ihn bisher immer weiter geholfen«. Dazu siehe Eppler/Ende/Tächl, *Phantasie/Kultur/Politik*, S. 29.

² Zur Zettelkastenaneddote siehe Ende, *Der Niemandsgarten*, S. 299f. und Hocke/Hocke, *Das Phantasien-Lexikon*, S. 54f.

³ Die in diesem E-Book berichteten Überlieferungen aus der Lebensgeschichte von Michael Ende stammen – abgesehen von weiteren Einzelnachweisen – aus den Biografien von Peter Boccarius (1995, Jugendportrait eines Jugendfreundes), Roman Hocke und Uwe Neumahr (2007, reich bebilderte und in viele Kurzkapitel gegliederte Übersicht über Leben und Lebenswerk), Ulrike Bongaerz (2009, Broschüre zu Michael Endes Zeit in Italien) und Alois Prinz (2010, biografische Kurzgeschichte über Edgar und Michael Ende) sowie aus den protokollierten und gedruckten (autobiografischen) Gesprächen Michael Endes mit Erhard Eppler und Hanne Tächl (1982, Gespräch über politische und künstlerische Überzeugungen), Jörg Krichbaum (1985, biografisches Interview mit Michael Ende über seinen Vater Edgar) und Joseph Beuys (1989, Streitgespräch unter Künstlern). Werkanalysen zu Die unendliche Geschichte stammen von Klaus Berger (1985, kritisch, aber keine vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit Ende), Claudia Ludwig (1988, wissenschaftliche Aufschlüsselung der literaturgeschichtlichen Bezüge in der unendlichen Geschichte sowie von Roman und Patrick Hocke (2009, Glossar zur Entstehung, zur Handlung und zu den Überzeugungen hinter der unendlichen Geschichte). Alle bibliografischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.

⁴ Zum Kennenlernen von Michael Endes Eltern siehe Boccarius, *Michael Ende*, S. 16.

⁵ Ende/Krichbaum, *Die Archäologie der Dunkelheit*, S. 40.

⁶ Rudolf Steiner, zitiert nach Hemleben, *Rudolf Steiner in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, S. 93.

⁷ Steiner, *Die Schwelle der geistigen Welt*, online: <http://anthroposophie.byu.edu/schriften/017.pdf>